

# Gartentipps für Juni

**Pflanze des Monats** ist diesmal die Gartenerbse, *Pisum sativum*. Die Erbse ist eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt, ihr Anbau kann durch archäologische Funde ab etwa 8000 vor unserer Zeit belegt werden. Die frühesten Nachweise stammen aus Aswad in Syrien und sind ca. 10.500 Jahre alt. Sie gehören damit zu den ersten Zeugnissen der sogenannten „Neolithischen Revolution“. Dieser vom britischen Archäologen Gordon Childe 1936 analog zum Begriff der „Industriellen Revolution“ geprägte Ausdruck bezeichnet den Übergang von einer mobilen Lebensweise als Jäger und Sammler zu einem sesshaften Leben als Ackerbauer und Viehzüchter zu Beginn der Jungsteinzeit. Von ihrem Ausgangspunkt im Vorderen Orient verbreitete sich die bäuerliche Lebensweise ab etwa 5700 vor unserer Zeit durch Einwanderung auch nach Mitteleuropa. Innerhalb der menschheitsgeschichtlich extrem kurzen Zeitspanne von zweihundert Jahren setzte sich die neue Gesellschaftsform im gesamten südöstlichen Mitteleuropa von der Ukraine bis nach Ostfrankreich durch. Wegen der charakteristischen linearen Verzierungen der keramischen Gefäße spricht man von der *Bandkeramischen Kultur*. Als Feldfrüchte angebaut wurden Getreidesorten wie Emmer, Dinkel, Einkorn und Gerste sowie verschiedene Hülsenfrüchte, in erster Linie Erbsen und Linsen. Wichtigstes Nutztier war das Rind, es wurden aber auch Schafe, Ziegen und Schweine gehalten. An dieser Ernährungsweise änderte sich vor allem für die bäuerliche Bevölkerung bis zum Ende des Mittelalters nur wenig. Die Erbsen wurden dabei meist als Mus verzehrt und zur Vorratshaltung getrocknet. Erst im siebzehnten Jahrhundert wurden Sorten gezüchtet, die als grüne Erbse, beziehungsweise als Zuckerschoten verzehrt wurden. Hierbei handelte es sich jedoch um einen Luxus, der erst durch die Einführung moderner Konservierungstechniken für die breite Masse erschwinglich

wurde. Nach dem Verwendungszweck unterscheidet man unterschiedliche Varietäten, wie Ackererbse (als Krafftutter für Geflügel und Nutzvieh), Palerbse als Trockenerbse für Speisezwecke, sowie Markerbse und Zuckerschote für den Frischverzehr. Hierbei handelt es sich auch um die klassischen Gartensorten. Erbsen sind Schwachzehrer und gedeihen auch auf mageren Böden noch gut. Die Aussaat erfolgt in der Regel ab Anfang April bei einer Bodentemperatur von mindesten 5 bis 8 Grad Celsius. Höhere Sorten sollten durch



Pl. 88. Pois cultivé. Pisum sativum L.

in den Boden gesteckte Zweige oder Maschendraht gestützt werden.

**Die Frühlommerblüher** unter den Stauden, wie Lupinen, Akeleien, Rittersporn, Steppensalbei und Erigeron, profitieren von einem Rückschnitt nach der Blüte in circa zehn Zentimeter Höhe über dem Boden. Sie werden dadurch zum Neuantrieb und zu einer zweiten Blüte im Spätsommer, beziehungsweise im Herbst angeregt. Nach dem Rückschnitt sollten die Pflanzen gedüngt und bei Bedarf auch gewässert werden. Aber auch spätblühende Stauden wie Phlox oder Astern gewinnen durch einen Rückschnitt im Juni – wobei es sich hier natürlich um einen Schnitt

vor der Blüte handelt. Dieser als Pinzieren bezeichnete Vorgang, bei dem die Pflanzen um etwa ein Drittel eingekürzt werden, führt zu einer besseren Verzweigung und in der Folge zu erhöhter Standfestigkeit. Durch einen selektiv vorgenommenen Schnitt lässt sich zudem die Blütezeit verlängern.

**Mais, Gurken und Zucchini** können noch bis circa 10. Juni direkt ins Freiland gesät werden. Pro Pflanzstelle werden drei Samen ungefähr zwei Zentimeter tief ausgesät und nach dem Aufgehen der kräftigste Keimling stehengelassen. Mais bietet übrigens einen guten Windschutz für die wärmebedürftigen und windempfindlichen Kürbisgewächse.

**Richtiges Gießen** ist vor allem im Sommer wichtig. Dabei muss man wissen, dass ein Liter Wasser pro Quadratmeter eine Bodenschicht von etwa einem Zentimeter Stärke durchfeuchtet. Da sich die Hauptwurzelzone der meisten Kulturpflanzen in einer Tiefe von zehn bis dreißig Zentimetern befindet, sollte eine Wassergabe zwischen zehn und zwanzig Litern betragen. Nach einer solchen Gabe sollte eine an die jeweiligen Bodenverhältnisse angepasste Gießpause eingehalten werden. Auch ein sandiger Boden ist in der Lage, 20 l Wasser pro Quadratmeter und zwanzig Zentimeter Schichthöhe zu speichern. Davon ausgehend muss

auch bei sommerlicher Wärme nur alle vier bis sieben Tage gegossen werden. Bei zu geringer Gießmenge, beziehungsweise häufigem, aber nur oberflächlichem Wässern mit dem Gartenschlauch verdunstet das meiste Wasser an der Bodenoberfläche. Da der Boden nicht ausreichend durchfeuchtet wird, bleiben die Pflanzenwurzeln an der Oberfläche, mit der Folge, dass auch kurze Trockenperioden bereits zu Schäden führen.

**Buschbohnen** können für die Ernte im Herbst noch bis Anfang Juli ausgesät werden. Für diesen Zweck wählt man schnellwüchsige Sorten, wie zum Beispiel „*Delinel*“, „*Maxi*“ oder „*Primavera*“.